

EIN NEUER AUFSCHLUSS IM UNTERGRUNDE DER DONAU BEI BUDAPEST.

Von L. ROTH v. TELEGD.

Von ganz besonderer Wichtigkeit bei den Regulierungsarbeiten des Soroksárer Donauarmes wird der Bau einer Speiseschleuse sein, die zum Durchlaß einer Wassermenge von 70 m^3 pro Sekunde dienen soll. Diese Schleuse wird am linken Ufer dem Donau, 400 m südlich der Eisenbahnverbindungsbrücke, zwischen den Hauptarm der Donau und dem Soroksárer Nebenarm erbaut werden, wo gegenwärtig ein abgesperrtes stehendes Wasser oder Teich sich befindet. Hier wird — nach dem Plane der Ingenieure — die Fundamentierungs- oder Arbeitsgrube der Schleuse auf 8—10 m unter dem Nullpunkt der Donau auszuheben sein. Die zur Durchführung der erwähnten Arbeiten entsendete kgl. Expositur ließ, um über die Beschaffenheit des Untergrundes die nötige entsprechende Orientierung zu gewinnen, im Monate März des laufenden Jahres um die projektierte Schleusengrube herum zehn Probebohrungen oder Sondierungen, drei bis 12 m, sieben bis 18 m Tiefe ausführen.

Mit Ausnahme zweier Bohrungen, wo zu oberst die Schlackenaufschüttung zu durchbohren war, stieß der Bohrer unter dieser Aufschüttung, bei den übrigen Bohrungen aber direkt, auf gelben, feinsandigen, homogenen, lößartigen kalkigen Ton. Dieses lößartige Material hielt bis 0·22 und 1·41 m unter dem Nullpunkt der Donau an. Darunter lagert Schotter, der bei der einen Bohrung (Nr. 2) unmittelbar angetroffen wurde, wo also das lößartige Material fehlt.

In dem lößartigen Ton der einen Bohrung (10.) fand sich *Valvata naticina* MKE. Diese Schneckenart kommt auch im Diluvium vor, lebt aber auch jetzt und so läßt sich auf Grund dieses Vorkommens nicht entscheiden, ob dieses lößartige Material diluvial oder alluvial ist, das letztere rezente Alter ist aber wohl wahrscheinlicher.

Der unter diesem lößartigen Material lagernde Schotter ist durchschnittlich 4·33 m mächtig, bei Bohrung 2 erreicht er 7·28 m Mächtigkeit. Dieser Schotter ist kleiner und derber, von der Größe einer Linse und Haselnuß, oder von Nußgröße und größer, seine Körner und Stücke bestehen vorwiegend aus Quarz, kristallinen Schiefen, dann aus Hornstein, seltener aus Dachstein- und Nummulitenkalk oder aus Andesit und es finden sich zwischen ihm (Bohrung 1 und 2) Schalenbruchstücke von *Unio* sp. Die obere Partie der Schotterablagerung bei Bohrung 2, welche dem Niveau des lößartigen Materials entspricht, betrachte ich als alluvial, die tiefere Partie, welche sich mit dem Schotter der übrigen Bohrungen in demselben Niveau befindet, halte ich für diluvial.

Unter dem Schotter folgt in sämtlichen Bohrungen — von 4·78 m, bzw. 5·62 m unter dem Nullpunkt der Donau an — lichtgrauer, feinsandig-glimmeriger, mergeliger Ton, welchem untergeordnet sandige Tonstreifen und solche von hartem kalkigem Sandstein zwischengelagert sind. In den Bohrproben dieses Tones fand ich kleine, von Unionen oder Congerien herstammende Schalenbruchstücke, sowie Lignitsplitter und ist diese Ablagerung demnach aller Wahrscheinlichkeit nach von pannonischem (pontischem) Alter. Die Fortsetzung dieser Schichten gegen Osten hin finden wir bei Kőbánya, wo sie in den Ziegeleien aufgeschlossen sind, nach Süden hin aber erscheinen sie im Gubacser Ziegelschlage.

Vom 15. Meter abwärts bis zum 18. Meter haben wir dann einen ganz kompakten, zähen, lichtbläulichgrauen mergeligen Ton vor uns, der Foraminiferen (*Cristellaria gladius*, *Robulina* sp., *Pulvinulina* sp., *Nodosaria* sp.) enthält und der dem Kleinzeller Ton entspricht. An der Stelle dieser Bohrungen fehlen also die bei Kőbánya auftretenden älteren Neogen- (sarmatischen und mediterranen) Schichten.